

„Eines eingebornen Bengalen?“

„Nein; eines weißen Mannes.“

„Und wann werden diese Verfolgungen enden?“

„Nur dann, wenn das böse Auge sich für immer schließt.“

„Und wie kann ich das Auge erkennen?“

„Es ist das Auge des ersten weißen Mannes, den Du morgen nach der Frühandacht erblicken wirst; ich glaube, es ist ein Kriegsmann. — Denke dessen und geh.“

Mit diesen Worten warf sich der Wahrsager flach auf das Gesicht nieder, und murmelte mit unglaublicher Geschwindigkeit eine Menge Gebete.

(Beschluß folgt.)

Mutter und Tochter.

I.

„Ach Mädchen mein, wie mir das Mutterherz lacht:
Du glühst ja wie 'n Röslein, erblüht über Nacht!“

„Ach Mutter, ach Mutter, beschämt mich doch nicht,
Sonst glüht ja nur immer noch mehr mein Gesicht!“

„Ach Tochter, ach Tochter, wie bist du so schön! —
Ich hol' dir den Spiegel; magst's selber sehn.“

„Zeigt rosig die Wang' auch das häßliche Glas:
Mein Herz und die Seele sind lilienblau.“

„Komm' schmück' dich; ich pflück' dir Mairöslein zum Kranz:
Ein Junggefell führt dich heut' Abend zum Tanz. —“

„Ach Mutter, lieb Mutter, wie spricht ihr doch heut;
Wie reimte sich tanzen zu Herzeleid!“

„Das Herzeleid scheidt die Musik wegzur Stund';
Sonst küßt's wohl der Jäger von deinem Mund. —“

„Ach Mutter, was macht ihr mir Kummer und Noth: —
Kaum ist ja mein Wilhelm vier Wochen todt! —“

„Kind, Kind sag' ich: laß' mir die Todten ruh'n!
Und was ich dir heiße, das sollst du thun!“

„Wer Rosen im Frühling und Sommer nicht bricht,
Der bricht sie im Herbst und im Winter nicht. —“

II.

„Sieh Tochter: bald naht nun die heilige Nacht;
Und hast du denn auch schon an's Brautbett gedacht? —“

„Ach Mutter, das Brautbett, das hat noch Zeit:
Viel nöthiger brauch' ich ein — weißes Kleid. —“

„Sag' Mädchen, was hat dir der Nocken gethan?
Kaum siehst du ihn über die Achseln noch an!“

„Ach Mutter, mich schmerzen die Glieder so sehr —
Und die Spinnlust — und die fecht wohl nimmermehr.“ —

„Sag' Mädchen, wie sind deine Wangen so bleich?
„Rein Mutter, nein wirklich: das wundert euch?! —“

„Wer Rosen im Frühling und Sommer nicht bricht,
Der bricht sie im Herbst und im Winter nicht. —“

„Und wohin, sprich, ist deiner Augen Glanz?
„Den hab' ich verloren beim Maientanz. —“

„Beim Maientanz?! — Mädchen, ich will doch nicht hoffen —
„Nun ja doch — der Jäger — ihr habt es getroffen!“

„Ich traute dem Heuchler, wie ihr mir's gelehrt;
Er aber, — er hat mich verführt und entehrt! —“

„So seid denn verflucht auch, ihr buhl'rischen Brände!
Ich aber, ich wasche in Unschuld die Hände. —“

„Wie, Mutter? — ihr wäret unschuldig daran: —
Was habt ihr denn da für 'nen Kuppelpelz an?! —“

„Ach Mutter, auf euch fällt der Fluch nun zurück;
Denn ihr habt vergiftet mein Lebensglück!“

„Drum sei euch Gott gnädig in eurer Noth! —
Ich aber — seh' nimmer das Morgenroth. —“

Ferdinand Winkler.

Die Beschlagnahme.

Ein englischer Soldat kam in Hamburg in einen Laden, in welchem Gewaaren feilgeboden wurden, um sich etwas zu einem Frühstück zu kaufen. Auf dem Ladentisch lagen einige Hummer.

„Was ist das?“ fragte der Engländer.

„Es sind englische Soldaten,“ erwiderte der Verkäufer, mit Anspielung auf die rothen Röcke des englischen Militärs.

„Wenn das seine Wichtigkeit hat,“ erklärte der Frager, „so nehm' ich sie als Deserteurs in Beschlag.“

Er that es und der Victualienhändler — lachte.